



Nr. 27.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

97. Jahrgang

Verkaufspreis: 5mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Die kleinste Zeile Nr. 1. —

Donnerstag, den 2. Februar 1922.

Bezugspreis: In der Stadt mit Zustellung Nr. 24 — vierteljährlich. —

Der Eisenbahnerstreik.

Vorläufig nur Teilstreiks in Nord- und Nordwest-Deutschland.

Verbot der Arbeitsniederlegung durch die Reichsregierung.

Berlin, 2. Febr. Die Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten hat die ganze vergangene Nacht getagt und hat heute früh gegen 5 Uhr mit 20 gegen 15 Stimmen bei einer Stimmenthaltung beschließen, in der Nacht vom 1. zum 2. Februar von 12 Uhr ab in den Streik einzutreten.

Auf diese Nachricht hin tritt eine Verordnung des Reichspräsidenten in Kraft. Diese Verordnung wurde vom Reichspräsidenten soeben gezeichnet:

Verordnung des Reichspräsidenten betreffend Verbot der Arbeitsniederlegung von Beamten der Reichseisenbahn. Auf Grund des Artikels 48, Absatz 2 der Reichsverfassung verordne ich zur Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit im Reichsgebiet folgendes:

§ 1. Den Beamten der Reichsbahn ist ebenso wie allen übrigen Beamten nach dem geltenden Beamtenrecht die Einstellung oder Verweigerung der ihnen obliegenden Arbeit verboten. Wer einen Beamten der Reichsbahn zu einer hiernach verbotenen Einstellung oder Verweigerung der Arbeit auffordert oder anreizt, wird mit Gefängnis und mit Geldstrafe bis zu 50 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Ebenso wird bestraft, wer zur Durchführung einer verbotenen Arbeitsniederlegung oder Verweigerung der Arbeit an Zugkräften, Fahrzeugen, Maschinen, Vorräten oder sonstigen Anlagen oder Einrichtungen Handlungen vornimmt, durch die die ordnungsgemäße Fortführung des Betriebs der Reichsbahn unmöglich gemacht oder erschwert wird.

§ 2. Wird durch eine unzulässige Einstellung oder Verweigerung der Arbeit der Betrieb der Reichsbahn ganz oder teilweise stillgelegt oder erschwert, so ist der Reichsverkehrsminister berechtigt, Notstandsarbeiten und Notstandsversorgung zu sichern, ebenso alle Maßnahmen, die zur Weiterführung des Betriebs geeignet sind.

§ 3. Beamte wie Angestellte oder Arbeiter, die im Betriebe der Reichsbahn die Arbeit weiterführen, oder Notstandsarbeiten oder Arbeiten zur Sicherung der Notstandsversorgung leisten, dürfen dieselben in keiner Weise wirtschaftlich benachteiligt werden. Wer zu einer solchen Benachteiligung auffordert oder anreizt, wird mit Gefängnis und mit Geldstrafe bis zu 50 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 4. Diese Verordnung tritt am 1. Februar 1922 in Kraft.
Berlin, 1. Februar 1922.
Der Reichspräsident: (gez.) Ebert. Der Reichskanzler: (gez.) Dr. Brüning. Der Reichsverkehrsminister: (gez.) Gröner.

Der deutsche Eisenbahnerverband gegen den Streik

Berlin, 1. Febr. Der Hauptvorstand der Gewerkschaft deutscher Eisenbahn- und Staatsbediensteten hat eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt: Die Reichsgewerkschaft hat den Eisenbahnbeamtenstreik proklamiert. Sie hat es vermieden, sich mit den übrigen großen Organisationen der Eisenbahner in Verbindung zu setzen und dadurch auf eine Einheitsfront verzichtet. Damit ist dieser Bewegung von vornherein jede Möglichkeit eines durchschlagenden Erfolgs genommen, umso mehr, als große Gruppen der Reichsgewerkschaft öffentlich gegen den Streik Stellung nehmen und das Vorgehen der Reichsgewerkschaft als Narrenpolitik bezeichnen. Der Streikbeschluss läßt die erforderliche Zweidrittelmehrheit vermissen. Die Gewerkschaft deutscher Eisenbahn- und Staatsbediensteten hat gemeinsam mit ihrer Spitzenorganisation, dem Gesamtverband deutscher Beamten- und Staatsangestellten-Gewerkschaften, erneut sofort Verhandlungen mit der Regierung angeknüpft. Diese Verhandlungen sind heute zu einem vorläufigen Abschluß gekommen. Ihr Ergebnis bezieht sich in der Hauptsache auf die Überleitungszulage an Beamte und Arbeiter, deren schnellste Auszahlung gesichert ist, auf sofortige Gewährung der Rangierszulage, sofortige Auszahlung restlicher diätarischer Bezüge usw. Angesichts der gegenwärtigen ernsten Lage lehnt der Hauptvorstand der Gewerkschaft deutscher Eisenbahn- und Staatsbediensteten den Eisenbahnerstreik der Reichsgewerkschaft ab, vielmehr hat jedes Mitglied der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner nach wie vor seinen Dienst auszuüben. Wer dabei seinen streikenden Kollegen nicht in den Rücken fallen will, möge bedenken, daß das Fahren von lebensnotwendigen Zügen keine Streikarbeit ist. Der Transport von Lebensmitteln, Milch und Kohlen muß ebenso wie ein notwendiger Berufsverkehr gesichert werden. Der Hauptvorstand der Gewerkschaft deutscher Eisenbahn- und Staatsbediensteten beauftragt den geschäftsführenden Vorstand der Gewerkschaft, angesichts der allgemeinen Notlage und der Strömungen, die die Gefahr einer Unterbrechung der Eisenbahn im Gefolge haben, für eine Beseitigung

des Notstandes energisch zu wirken und die Rechte der Beamten und Arbeiter zu wahren. — Der vorstehenden Erklärung haben sich die Deutsche Verkehrsbeamten-Gewerkschaft und der Verband deutscher Eisenbahn-Bahnmeister angeschlossen.

Die Kommunisten gegen die Regierungsmaßnahmen.

Berlin, 2. Febr. Die Zentrale der kommunistischen Partei hat laut „Roter Fahne“ an die Vorstände der beiden sozialistischen Parteien und an den Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund ein Schreiben gerichtet, in dem sie unter Hinweis auf die Verordnung der Reichsregierung vom 1. Februar, die sie als ungesetzlich bezeichnet, die genannten Körperschaften ersucht, mit der Zentrale der kommunistischen Partei über die Mittel zu beraten, die seitens der Arbeiterorganisationen anzuwenden seien, um die Regierung zur Rückgängigmachung ihrer Maßnahmen zu veranlassen. — Nach der bisherigen Stellungnahme der Mehrheitssozialisten ist mit einem Zusammengehen mit den Kommunisten nicht zu rechnen.

Teilstreiks.

Berlin, 2. Febr. Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet, lagen die Verhältnisse auf dem Potsdamer Bahnhof im Gesamtbereich des Fern-, Vororts-, Ring- und Wannsee-Bahnverkehrs genau wie auf den anderen Bahnhöfen. Sämtliche Züge trafen pünktlich ein und verließen pünktlich die Bahnhöfe. Sämtliche der Reichsgewerkschaft angehörende Beamte wußten weder von einem Streikbeschluss, noch von einem Ablassen des Streiks. Es besteht Aussicht, den Betrieb auf über 12 Uhr hinaus jahresplanmäßig durchzuführen. Wie die Blätter berichten, ist für heute immerhin mit einer vorläufigen Einschränkung des Fern- und des Vorortverkehrs zu rechnen. Die neuen Lokomotivführer müssen erst streikenduldig, d. h. mit der Lage der Signale und der Stellwerke auf der von ihnen zu bejahenden Linie vollkommen vertraut gemacht werden. Die eigentlichen Herde der Streikbewegung werden, soweit sich bisher übersehen läßt, Teile Norddeutschlands und Westdeutschlands (mit Ausnahme des besetzten Gebiets) und Sachsen sein.

Hannover, 2. Febr. Die Eisenbahndirektion teilt mit: Im hiesigen Direktionsbezirk sind zur Zeit einige Teilstreiks zu verzeichnen.

Leipzig, 2. Febr. Wie wir erfahren, verweigert im Eisenbahndirektionsbezirk Leipzig das Zugpersonal den Dienst. Es werden keine Züge abgefahren. In den ersten Morgenstunden war der Hauptbahnhof durch die Polizei abgeperrt.

Kein Streik in Oberschlesien.

Kattowitz, 2. Febr. Die Eisenbahndirektion teilt mit, daß durch die besonderen Verhältnisse in Oberschlesien und infolge der Besonnenheit der oberschlesischen Eisenbahner hier ein Streik nicht zu erwarten sei. — Von anderer Seite wird mitgeteilt, daß die interalliierte Kommission in Oppeln ähnliche Bestimmungen erlassen werde, wie die im Westen.

Ablehnung des Streiks in Württemberg.

(S.C.B.) Stuttgart, 1. Febr. Der Vorstand der Landesstelle Württemberg der Reichsgewerkschaft hat unter Beteiligung sämtlicher Fachgewerkschaften heute nachmittag einstimmig beschlossen, die jegliche Durchführung des Streikbeschlusses der Reichsgewerkschaft abzulehnen, weil das Abstimmungsergebnis des Beschlusses nach rein gewerkschaftlichen Gründen die Ablehnung des Streiks bedeutet. Der Vorstand der Landesstelle ist daher nicht in der Lage, eine Verantwortung für die Stilllegung des Eisenbahnbetriebes zu übernehmen und fordert deshalb die Mitglieder auf, bis auf weiteres den Dienst weiter zu versehen. Mit der Eisenbahn-Generaldirektion soll vereinbart werden, daß in Reichsgebieten, die bestreikt sind, keinerlei Dienst verrichtet wird. Der Vorstand der Landesstelle wird unverzüglich in Verhandlungen mit der württ. Regierung und den politischen Parteien zum Zweck des Einwirkens auf die Reichsregierung eintreten, um das weitestmögliche Entgegenkommen der Reichsregierung gegenüber den berechtigten Forderungen der Beamtenchaft herbeizuführen.

Zur Reichsgewerkschaft Deutscher Eisenbahnbeamten zählen in Württemberg die Lokomotivführer, einige Zugführer, die Obersekretäre und Inspektoren. Letztere haben bereits beschlossen, am Streik, der von der Reichsgewerkschaft proklamiert wurde, nicht mitzumachen, so daß nunmehr die Lokomotiv- und Zugführer allein stehen. Außerdem hat sich der Deutsche Eisenbahnerverband gegen den Streik erklärt. Eine Entscheidung über den Streik in Württemberg wird erst am Mittwoch nachmittags fallen.

Neueste Nachrichten.

Der angebrohte Eisenbahnerstreik ist für heute nach 12 Uhr von der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahner in Berlin ausgesprochen worden. Der Streikbeschluss wurde aber selbst von einem großen Teil der Mitgliedsverbände dieser Organisation nicht als gültig anerkannt und deshalb abgelehnt. Außerdem haben andere große Verbände die Beteiligung am Streik überhaupt abgelehnt. Arbeitsniederlegungen sind bis jetzt nur in Nord- und Nordwestdeutschland erfolgt, in den süddeutschen Staaten wurde der Verkehr vollständig aufrecht erhalten. Die Reichsregierung hat übrigens ein energisches Streikverbot erlassen.

Seit einiger Zeit wird um die Konferenz von Genua ein regelrechtes Rätselraten veranfaßt; während bisher mit einer Vertagung gerechnet wurde, wird heute von Neuter gemeldet, daß die Konferenz doch anfangs März stattfinden werde.

Stellungnahme des württ. Eisenbahnerverbands und des Beamtenvereins zur Streikfrage.

(S.C.B.) Stuttgart, 1. Febr. Der Württ. Eisenbahnerverband (Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner) und der Eisenbahnbeamtenverein des gehobenen mittleren Dienstes (Deutsche Verkehrsbeamten-Gewerkschaft) beschließen heute, sich an dem von der Reichsgewerkschaft angekündigten Streik nicht zu beteiligen und zwar aus folgenden Gründen: 1) Die übrigen gewerkschaftlichen Mittel sind nicht erschöpft; es fehlt daher für einen Streik die rechtliche Grundlage. 2) Die Reichsgewerkschaft hat die anderen Organisationen über ihr Vorgehen nicht verständigt und legt demnach auf die Teilnahme der übrigen großen Organisationen offenbar keinen Wert. 3) Als Ziel des Streiks sind die vom Deutschen Beamtenbund erhobenen Forderungen wieder aufgestellt worden. Diese hat der Beamtenbund bereits am 12. Januar in der Hauptsache fallen lassen. 4) Infolge des durchaus ungewerkschaftlichen Vorgehens der Reichsgewerkschaft handelt es sich um einen aussichtslosen Teilstreik. 5) Die Unhaltbarkeit und Ungewerkschaftlichkeit des Streikbeschlusses der Leitung der Reichsgewerkschaft in Berlin kommt auch dadurch zum Ausdruck, daß die Landesstelle Württemberg der Reichsgewerkschaft durch ein Kreistelegramm ihren ablehnenden Standpunkt mit der Begründung bekanntgegeben hat, der Streikbeschluss sei nur von einer sehr schwachen Mehrheit gefaßt worden und verstoße zudem gegen die Satzungen. Die Mitglieder der beiden Organisationen in Württemberg werden sich an dem Streik nicht beteiligen, sondern die Arbeit in gewohnter Weise weitererrichten.

Eine Mitteilung

der württ. Eisenbahngeneraldirektion.

(S.C.B.) Stuttgart, 1. Febr. Die Eisenbahngeneraldirektion teilt mit: Die Landesstelle Württemberg der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten hat es endgültig abgelehnt, dem Berliner Streikbeschluss der Reichsgewerkschaft Folge zu leisten. Den gleichen Standpunkt nehmen die anderen württembergischen Beamtenorganisationen ein. Im Bezirk der Eisenbahngeneraldirektion Stuttgart wird also nicht gestreikt und der Eisenbahnbetrieb, soweit sich keine störenden Einflüsse aus den anderen Bezirken geltend machen, uneingeschränkt aufrecht erhalten. Die Personenzüge laufen vorerst je nur bis zu den Übergangsstationen der Nachbarbezirke. Wegen der Schnellzüge folgt Mitteilung. Auskunft erteilen die Bahnhöfe.

Reichstag.

Berlin, 1. Febr. Der Reichstag trat in seiner heutigen Sitzung zunächst in die zweite Beratung des Gesetzes über die Entsendung von Betriebsratsmitgliedern in den Aufsichtsrat ein. Dabei befürwortete Abg. Lambach (D.N.) die Beteiligung der Angestellten durch Kleinaktien an Aktiengesellschaften, wogegen Abg. Auhäuser (U.S.P.) dieses System verwarf. Nachdem Ministerialdirektor Dr. Ritter betont hatte, die Vorlage solle ein Ausführungsgesetz zum Betriebsrätegesetz sein, weshalb dabei die Frage der Kleinaktien nicht geregelt werden könne, wurde unter Ablehnung der übrigen Anträge ein Zentrumsantrag angenommen, der die Regierungsvorlage entgegen einem Beschluss des sozialpolitischen Ausschusses in dem Punkte wiederherstellt, daß die Wählbarkeit an eine mindestens einjährige Beschäftigung im Betrieb geknüpft wird. Auch in der sofort vorgenommenen dritten Beratung wurde die Aussprache über den Etat fortgesetzt. Abg. Dr. Geher (Komm. Arb.-Gem.) erklärte, der Etat verschleierte die Tatsache, daß das Reich vor dem Ruin stehe. Er griff die Regierung wegen ihres Verhaltens zum Eisenbahnerstreik an und polemisierte insbesondere gegen den Postminister Sieberts wegen seines Verbots von Streiktelegrammen. Auch gegen den Reichsjustizminister erhob er schwere Vorwürfe. — Abg. Frölich

Gewerbe-
M.
Versammlung
abends 7 Uhr, im
Bericht.
Fragen.
Reparations-
beschlusrat Aldinger.
und der Hälfte des
der Ausschuf.
Verlegung.
schaft von Neu-
die ergebene Mi-
Schäft
sturm
erlegt habe.
eine werte Kund-
riedenheit zu be-
voll:
feurgeschäft.
en.
stag früh ab
in der Ad-
frischer, großer
binnen und
chtrinder,
ade ich Kauf-
auschließhaber
Bärtringen.
12.
kauf.
1, morgens 8
„Dassen“
n
2, junger
tig. Rube,
bertübe,
Auswahl
albinen,
rnstiere
ngvieh
haber freund-
Löwengart,
ragene
und Stiefel,
zu reparieren sind,
abgetragene.
leinach.

(Rom.) sprach vor fast leeren Hause und ist darüber empört. Er trat für das Streikrecht der Eisenbahner ein, wandte sich gegen die Mehrheitssozialisten, die sich in den Dienst des Großkapitals stellten, und sang ein Loblied auf den Subjektivismus. Damit schloß die Debatte, worauf sich das Haus bis Dienstag, den 7. Februar vertagte.

Am Rathenau.

Unsere innerpolitischen Verhältnisse stehen unter dem Eindruck des Steuerkompromisses, der Streikdrohung und der Ernennung des Generaldirektors der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft, Dr. Rathenau, zum Außenminister. Das Steuerkompromiß ist unter Mitwirkung der Deutschen Volkspartei zustande gekommen; wenn diese Partei sich an der Übernahme der Mitverantwortung der neuen Steuern nicht beteiligt hätte, dann hätten Zentrum und Demokratie fraglos die Verantwortung aus wahltaktischen Gründen auch nicht übernommen. Die Deutsche Volkspartei hat allerdings ihre Zustimmung zur Zwangsanleihe nur unter der Bedingung gegeben, daß die von ihr gestellten Forderungen der Vereinfachung der Staatsverwaltung, namentlich aber der Wiederherstellung der Wirtschaftlichkeit der Reichsbetriebe erfüllt werden. Auch politische Sicherheiten scheinen verlangt worden zu sein, denn sonst hätte doch die Reichstagsfraktion nach der Ernennung Rathenaus zum Außenminister nicht erklären können, daß sie die Befehung des Auswärtigen Amtes durch Rathenau als einen beabsichtigten Vorstoß des Reichskanzlers gegen die von der Fraktion aufgestellten Voraussetzungen für die Zustimmung zum Steuerkompromiß betrachte, und sich daher angesichts der bevorstehenden endgültigen Verabschiedung des Steuerkompromisses wiederum volle Bewegungsfreiheit vorbehalte. Diese Erklärung muß den Eindruck erwecken, als ob die Deutsche Volkspartei gegebenenfalls ihre Zustimmung zum Steuerkompromiß wieder rückgängig machen könnte, was die schon lange befürchtete Krise noch einmal akut werden lassen könnte. Gerade aus den Kreisen der Deutschen Volkspartei war immer der Ruf nach der Befehung des Außenministerpostens mit einem Fachmann erfolgt, und vielleicht ist auch eine entsprechende Forderung gestellt worden. Ueber die diplomatischen Fähigkeiten Rathenaus gehen die Ansichten auseinander, weil eben das parteipolitische Gefühlsmoment vielfach stark mitwirkt, wie das bisher bei fast jeder Befehung eines Ministerpostens der Fall war, und wohl auch noch lange so bleiben wird. Denn wir werden uns die politische Reife der westlichen Demokratien nicht so rasch erwerben. Diese Reife kennzeichnet sich darin, daß sowohl der Minister seine Tätigkeit unabhängig von Parteinteressen zum Wohl der Allgemeinheit ausüben trachtet, und auch die Parteien letzten Endes nicht nur aus parteipolitischen Gründen einem Minister Opposition machen, sondern nur, wenn sie glauben, daß das Gesamtwohl dadurch gefährdet wird. Während man nun auf der Linken und im Zentrum Rathenau für einen tüchtigen Mann hält, wird er von der Rechten mehr als philosophierender Virtuose betrachtet. Auf der einen Seite sagt man, die Entsendung der Reparationszahlungen sei auf seine Verhandlungen in London hin erfolgt, und auf sein beweiskräftiges Auftreten in Cannes, die andern vertreten den Standpunkt, daß Stinnes diese Erfolge zuzuschreiben seien. Wie dem auch sei, es besteht kein Zweifel, daß Rathenau ein Mann von großen Erfahrungen und bestimmten Fähigkeiten ist. Ob er allerdings das Zeug zum Staatsmann hat, namentlich aber zu dem, den wir heute brauchen, wird sich zeigen. Die Stimmung innerhalb der Deutschen Volkspartei scheint übrigens nicht einseitig unbedingt gegen Rathenau zu sein. So schreibt der „Schwäbische Anzeiger“, daß Rathenau zwar neben Wirth der ausgesprochenste Träger und aktive Vorkämpfer der „Erfüllungspolitik“ sei, daß aber wohl der Zeitpunkt zu einem sicheren Urteil über ihn noch nicht gekommen sei, und daß deshalb die vielen und heftigen Angriffe gegen ihn seitens der Rechten und der Deutschen Volkspartei zum Teil über das Ziel schießen. Jedenfalls habe er es verstanden, sich durch seine persönliche Gewandtheit und seine nicht gewöhnliche Begabung bei den Staatsmännern der Entente ein Ansehen zu verschaffen, das für ihn als Altium in die Waage falle. Und das Hauptorgan der Deutschen Volkspartei, die „Kölnische Zeitung“, tritt sogar der starken „Stimmungsmache“ gegen Rathenau entgegen, indem sie u. a. bemerkt: Eine Anzahl Gründe sprechen dafür, daß Dr. Wirth nach dem zweifellos verdienstlichen Wirken Dr. Rathenaus

in London, Paris und Cannes sich die Mitarbeit dieses Mannes für die auswärtige Politik sichern will, und man wird es ihm nicht verübeln können, daß er lieber eine starke, selbständig fest umrissene Persönlichkeit, die mit seinen Ansichten übereinstimmt, zu sich heranzieht als irgend einen Parteimann, an dem eine politische Gruppe oder eine politische Fraktion hängt, die infolge dieser Zusammenhänge mehr Reibungen hineinträgt, als dem Erfolg dienlich ist.“ Mit dem Parteimann ist wohl Stresemann gemeint, den man schon längere Zeit für den Außenministerposten vorgeschlagen hatte. Die Auffassung, daß die Deutsche Volkspartei einen ihr genehmen Mann für den Außenministerposten als Bedingung für die Annahme des Steuerkompromisses gewünscht hat, deutet auch die „Südd. Ztg.“ an, und bemerkt, die Deutsche Volkspartei werde sich nun zu überlegen haben, ob sie auf den jetzt noch freibleibenden Seiten Platz nehmen will oder nicht. Im übrigen äußert sich die vorgenannte Zeitung dahin, daß die Ernennung Rathenaus auf den nächst dem Kanzler wichtigsten Posten im Reichskabinett einen Affront aller nationalen Kreise bedeute, die in seiner bisherigen Tätigkeit keinen „Erfolg“ zu erkennen vermögen, als daß unverlierbare nationale Werte, so als letzter unsere selbständige deutsche Wirtschaft, dem Ententekapitalismus geopfert werden, während wir uns gleichzeitig, statt von ihnen frei zu werden, immer tiefer in die Fesseln von Versailles verstricken.“

Wir sehen also, auch dieser Minister zeigt ein von der Parteien Gunst und Haß getragenes schwankendes Charakterbild. Ob aber der Standpunkt einer „Erfüllungspolitik“ oder der einer „Oppositionspolitik“ gegenüber der Entente heute der richtigere ist, das sind u. E. doch mehr Gefühls-, vielleicht auch parteipolitische Fragen, über die man nicht so rasch entscheiden sollte, weil man ja nie weiß, inwieweit ein Oppositionspolitiker gegebenenfalls seinen Widerstand erfolgversprechend zu treiben vermöchte, andererseits, was die „Erfüllungspolitik“ letzten Endes erstrebt. Darüber darf man allerdings keinen Zweifel lassen, die uns noch zustehenden Rechte, unsere nationale Ehre und unsere Existenz dürfen nie und nimmer preisgegeben werden, um eines vermeintlichen Vorteils wegen. Und dafür einzutreten ist die erste Aufgabe eines Außenministers, die Hauptaufgabe aber wird immer bleiben das unentwegte Streben nach Wiedererlangung unserer nationalen Unabhängigkeit.

Zur auswärtigen Lage.

Um die Konferenz von Genua.

London, 1. Febr. Reuter erzählt zu den verschiedensten Gerüchten über die Konferenz von Genua, daß soweit die britischen und italienischen Kreise unterrichtet seien, eine Verschiebung nicht erwogen werde. Man erwarte zuversichtlich, daß die Konferenz, die ursprünglich vereinbart wurde, am 8. März beginnt. Die Konferenz werde aller Wahrscheinlichkeit nach zwei oder drei Wochen dauern. Man schätzt, daß die Zahl der Teilnehmer etwa 2000 betragen wird. 35 Länder sind offiziell eingeladen worden, Missionen zu entsenden. „Daily Chronicle“ berichtet, daß die Antwort der Vereinigten Staaten bestimmt ablehnend lauten werde. Wenn, wie wahrscheinlich sei, das Staatsdepartement in seiner Antwort eine Darlegung seiner Haltung gegenüber den allgemeinen Problemen des europäischen Wiederaufbaues einschleife, so könne das eine ebenso tiefe wie nützliche Wirkung haben. Paris verheimlichte seine Abneigung gegen die Konferenz von Genua nicht. Die Franzosen seien allein auf den Fall mit England aus und hegten die Ansicht, in allen anderen Fragen könnten sie es sich leisten, unabhängig zu sein, da ihre Stellung unerwiderter stark sei.

Der Wahlkampf in England.

London, 2. Febr. Der Lordkanzler Lord Birkenhead hielt gestern bei einem politischen Essen eine Rede, in der er u. a. sagte, die Koalition sei nichts weniger als im Sterben. Die Regierung wolle deren Bestand erhalten, wenn dies der Wille der Nation sei. Birkenhead kritisierte auch die Haltung der Arbeiterführer und sagte, die Rolle, die sie in den letzten drei Jahren gespielt hätten, beweise, daß sie unwirksam seien, die Angelegenheiten eines großen Reiches zu führen. Weiter sagte der Lordkanzler, Lord Grey und Lord Robert Cecil hätten keine Unterstützung im Lande, keine Mehrheit im Unterhaus

und auch nicht im Oberhaus. Was sind die Leistungen Lord Greys, der wie Moses vom Berge herabsteigt mit einem neuen Gebetbuch für diplomatische Beziehungen? Lord Grey ist verantwortlich für die langen diplomatischen Verhandlungen während der so kritischen Jahre vor dem Krieg. Es ist nicht den Leuten wie Lord Grey zu verdanken, wenn heute das britische Reich nicht den Anordnungen Deutschlands zu gehorchen braucht. — Es scheint, daß der Wahlkampf in England diesmal sehr scharf durchgeführt werden wird, denn namentlich von Seiten der Linken wird gegen die von Lloyd George gegründete nationale Koalition der Konservativen und Liberalen Sturm gelaufen. Gehen die Linkenliberalen um Grey und Asquith gekräftigt aus den Wahlen hervor, so wäre ein Zusammengehen mit der Arbeiterpartei möglich, wie es vor dem Kriege war, und die Mehrheit der Regierung Lloyd George wäre gesprengt. Von diesen Gesichtspunkten aus sind die Wahlkämpfe zu betrachten. Die Schriftleitung.

Eine internationale Metallarbeiterkonferenz zur Verhinderung des Krieges durch Arbeitsniederlegung.

Wien, 31. Jan. Der Arbeiterzeitung zufolge nahm die internationale Metallarbeiterkonferenz in der geistigen Schlußfassung eine Resolution an, wonach der internationale Gewerkschaftsbund in Rom beschließen wolle, daß Kriege durch allgemeine Arbeitsniederlegung zu verhindern seien. Die internationalen Berufsorganisationen hätten überall die Ueberwachung der Kriegsfabrikationen aller Art durchzuführen und die Fabrikation einzuschränken. Zur Durchführung der Bestimmungen sei eine internationale Kommission einzusetzen, in der alle Berufsorganisationen und der internationale Gewerkschaftsbund vertreten sein sollen.

Amerika und die Schulden der Alliierten.

Paris, 1. Febr. Nach einer Havas-Meldung aus Washington soll der Verfalltag für die interalliierten Schulden bei Amerika nicht über den Juni 1947 hinaus liegen. Die Zinsen werden mindestens 4 1/2 % betragen. Die Garantien einer Macht dürfen nicht an die Stelle der Garantien einer anderen Macht treten.

Paris, 1. Febr. Nach einer Havas-Meldung aus Washington, hat der Senat den Gesetzentwurf über die Konsolidierung der alliierten Schulden angenommen. Diese werden in Wertpapiere umgewandelt, die innerhalb einer Frist von 25 Jahren verfallen.

Deutschland.

Ein Brief des ehemaligen deutschen Kronprinzen.

Berlin, 1. Febr. In einem Briefe des früheren deutschen Kronprinzen an den Staatsrechtslehrer Professor Dr. Jörn, der ihn dem „Tag“ zur Verfügung gestellt hat, heißt es u. a.: In der jetzigen Zeit schwerster vaterländischer Not darf die Frage Republik oder Monarchie überhaupt keine Rolle spielen. Nach dem Zusammenbruch im Jahre 1918 hat sich die vom deutschen Volk gewählte Nationalversammlung zur republikanischen Staatsform bekannt und damit eine Tatsache geschaffen. Jede Staatsform kann heute einem Volk nur zum Segen gereichen, wenn sie sich auf eine von der Mehrheit dieses Volkes gebilligte Verfassung stützt. Es ist deshalb ein Verbrechen, heute in Deutschland Klassengegensätze zu schaffen. Die deutsche Arbeiterschaft ist ein Bestandteil des Volksganges und keine Staatsform kann sich daher auf die Dauer halten, die nicht auch von dem Vertrauen der Arbeitermehrheit mitgetragen wird. Daß die Friedensmöglichkeit nach der Marne-Schlacht nicht geschädigt ausgeht wurde, ist ein Fehler der deutschen politischen Leitung gewesen. Die Frage nach dem Schuldig oder Alleinschuldig sollte man aber endlich verstummen lassen. — Der frühere Kronprinz gibt am Schluß seines Schreibens der Hoffnung Ausdruck, daß, wenn ihm die Stunde der Befreiung schlage, für ihn noch Raum in der deutschen Heimat sein werde.

Ablehnung des Streiks in der Berliner Metallarbeiterschaft.

Berlin, 2. Febr. Laut „Vorwärts“ hat die Abstimmung unter den Mitgliedern der Ortsverwaltung Berlin des Deutschen Metallarbeiter-

50) Im Hause des Kommerzienrates.

Roman von E. Marius.

Der Doktor sah an Henriettens Bett. Er sah, wie der Tod dieses Antlitz voll Geist und Bewußtsein mit erschreckender Schnelligkeit, Strich um Strich, kennzeichnete.

„Flora!“ flüsterte Henriette und sah ihn mit einem sprechenden Blick an.

„Soll sie kommen?“ fragte er, sofort bereit, nach ihr zu gehen. Henriette schüttelte schwach den Kopf. „Du wirst mir nicht böse sein wenn ich mit dir und Käthe allein bleiben möchte. Ich will es ihr eripieren, und sie wird es mir Dank wissen.“ — „Ich einmal schwebte der Anflug eines spöttischen Lächelns schattig über ihren Mund.“ — „Sie kann Kühejungen nicht leiden.“ — „Du sollst ihr nur einen Gruß bringen, Leo.“

Der Doktor schwieg und neigte das Haupt. In seiner nächsten Nähe stand Käthe. Das Herz klopfte ihr zum Zerplatzen — die Sterbende stützte sich ahnungslos auf Beziehungen, die nicht mehr bestanden, erhob sie noch die Wahrheit? Ein angstvoller Seitenblick streifte das Gesicht des Doktors. Es blieb vollkommen erhit und geläut. Die Scheidende durfte durch eine unerwartet hereinbrechende Nachricht aus der schon halb und halb verlassenen Welt herüber nicht mehr ausgerechert werden, und zu einer Vorbereitung blieb — keine Zeit.

Henriettens Augen schweiften über den Himmel hin. „Wie schön klar und ruhig! Ein Hineintauchen der befreiten Seele in die himmlische Welt.“ — „Ob es ein Zurückgehen gibt? Ich will ja nur Eines sehen.“ — sie wandte sich zum Kopfe in den Rücken und sah zum erstenmal mit dem ganzen, unverhohlenen Ausdruck unaussprechlicher Liebe voll zu Brud auf — „ob du glücklich wirst, Leo. Dann mag es mich dort, in Sonnenfernen tragen.“

Es war, als überflüge ein verklärender Schein die gesenkte Stirn des Doktors. „Es hat sich noch alles glücklich für mich geändert, Henriette.“ sagte er bewegt. „Ich wage zu hoffen,

daß ich nicht mehr einsam und verbittert durchs Leben gehen werde, oder besser: ich weiß, daß sich in der zwölften Stunde noch mein Traum von wahrer Lebensbeglückung erfüllen wird — genügt dir das, meine Schwester?“ Er zog die schmale, erkalte Hand, die er noch in der seinen hielt, an die Lippen.

Ein Erdröten, sanft rötlich wie das Abendlicht draußen, kam und schwand in jähem Wechsel auf dem Wangen der Sterbenden; mit einem Ausdruck von scheinem Glück streiften ihre Augen unwillkürlich die Schwester, welche, die Rechte auf Bruds Armstuhl gelegt sichlich bemüht war, ihren Schmerz, aber auch eine unerlösbare Bestürzung zu bemeistern. Bei diesem Anblick schmolz Henriettens Herz in Weh und Mitleid.

„Sieh meine Käthe an, Brud!“ sagte sie bittend, aber mit erschöpfender Stimme und unaufhörlich von Atemnot unterbrochen. „Laß mich's noch aussprechen, was mich immer bedrückt und gequält hat! Du bist immer so kalt gegen sie gewesen — einmal sogar hart bis zur Grausamkeit — und ihr Loma: doch keine Gleich, keine! Leo, ich habe dein Vorurteil nie begreifen können.“ — „Sei gut gegen sie — steh an ihrer Seite.“ — „Bis zum letzten Atemzug! Bis über den Tod hinaus!“ unterbrach er sie, kaum fähig, seiner stürmischen Bewegung Herr zu werden.

„Sieh, nun ist alles gelöst! Ich weiß es, hältst du sie in treuer Eht, und wird meine stärke, meine nützige Käthe stets zwischen dir und allem Ungemach stehen.“

„Wie eine treue Schwester.“ — „Ich will von dieser Stunde an sein werde,“ vollendete Käthe mit halberstimmter Stimme. Ein geisterhaftes Lächeln irrte um Henriettens Mund — sie schloß die Augen. „Grüßet die Großmama! — Nun möchte ich Ruhe haben — schaff mir Ruhe um jeden Preis, Leo!“

„In zehn Minuten wirst du schlafen, Henriette,“ sagte er in tiefen, beruhigenden Tönen. Er legte ihre Hand auf die Bettdecke zurück, und sich erhebend, schob er seinen Arm sanft und unmerklich unter das Kopfkissen — so lag sie wie ein Kind an seiner Brust — seliges Sterben!

Und nach zehn Minuten schlief sie. Die hereinwindenden Weinblätter wehten leise, als streife sanfte Berührung an ihren hin, und das Rosenlicht draußen, in das zu tauchen die Seele sich gelehnt hatte, erglühete plötzlich, wie angelacht zum tiefen Purpur. Und der kleine, tinte Vogel steh sich wie immer zum Abendgruß auf dem Fensterbalken nieder; er zwitscherte leise herein, nach dem wachenden Mädchenstich hin — zum letztenmal; denn nun wurde auch dieser Fensterladen geschlossen, bis — fremde Hände kamen und Besitz ergriffen vom Hause des Kommerzienrates.

Da kam die Präsidentin herein, tief gebeugt. Sie trat an das Bett, und ein letzter Krampf machte ihre Rippen bebend als sie in das stille Totengesicht sah. „Ihr ist wohl,“ sagte sie mit brechender Stimme. „Sie hat das bessere Teil erwählt; nun braucht sie nicht in die Verbannung zu gehen — der bittere, bittere Kampf mit der Armut ist ihr eripiert geblieben.“

Flora aber kam und ging wortlos. Die zwei treuen Wächter am Totenbette waren nicht für sie vorhanden. Sie küßte die heimgegangene Schwester auf die Stirn, dann schritt sie, den Kopf in den Nacken zurückgeworfen, wieder nach der Tür, durch die sie gekommen war und ging mit rauschender Schleppe weiter, die Treppe hinab, um drunten Hut und Regenmantel anzulegen und nach dem nächstgelegenen Gasthof zu gehen, in dem sie Zimmer für sich und die Präsidentin gemietet hatte; unter dem Dache des Verbrechers durfte kein Glied der Familie Mangold mehr schlafen, selbst die Tote nicht.

Und als man auch sie nach hereingebrochener Dunkelheit fortgetragen hatte in die große Halle, wo sie alle im letzten Schmutz und blumenüberschüttet auf das Offen der letzten Spalte warten, da wurde auch im ersten Stod die letzte Zimmertür verriegelt, und der Doktor und Käthe stiegen die Treppe hinab.

Die weiße Nachtkluft legte sich wie Balsam auf Käthes heiße, erweiterte Augen. Ein sternfunktender Himmel breitete sich über den schweigenden Park hin; es war so lautlos still wie

verbands
Schießs
auch
Berlin
ben, wu
städtlich
handlung
amts abg
stimmungs
sfort die

Der
von Am
bisher v
machten
in Höhe
jetzte.

Bo
Graz,
bewegen
wurde au
den Rath
tar, der
Eine d
D.M.
29. Nov
afrikan
unter ih
Artilerie
das Pro
einem k
der neu
Artilerie
die Gaf
sie werr
hungezo
erschloß
Der De
Deutidie
geben. I
der auf
Frauen
der Nat
in deut
Mappe
der Ab
Präsiden
die groß
schen le
wies n
Kriegsg
Rede ju
Das kle
schen le
was die
und wa
habe, v
Herzog
Hilfe v
die Aft
hast em
Afrika
nicht du
Macht i
nicht ak
trachtet
mitten
in Süde
der Deu
er auch

droben
den n
halb jäh
Knie, al
Schweig
tor der
„Ich
ich Sie
kommen.
— eine
sen Idm
mal neb
„Zur
„Ker
immer u
Stunden
denn —
ein Mar
sterlichen
von gel
ich ja h
in einen
Schmerz
mich noc
gegnung
heutig
mitgete
ganze m
stets gew
Mienen,
hung de
Schwef
flüsteru
Laut, n
Bild ma

Beifügungen Lord Grey, dem neuen Gesetzbuch für verantwortlich für die ...

Streikstimmung auch bei den Berliner Gemeindefabrikanten.

Berlin, 2. Febr. Wie die „Freiheit“ und die „Rote Fahne“ melden, wurde in einer Funktionärversammlung des Lohnkartells der städtischen Arbeiter nach Entgegennahme eines Berichtes über die Verhandlungen betreffend den Manteltarif der Vorschlag des Einigungsamtes abgelehnt, da er eine wesentliche Verschlechterung des Mitbestimmungsrechts und der Arbeitszeit bedeute. Es wurde beschlossen, sofort die Urabstimmung über den Streik vorzunehmen.

Bombenanschlag auf den Regierungschef von Fiume.

Ugento, 2. Febr. Die „Tagespost“ meldet aus Fiume: Nach einer bewegten Sitzung des verfassungsgebenden Parlaments von Fiume wurde auf den Regierungschef Zanella während seiner Fahrt über den Rathausplatz ein Bombenanschlag verübt. Zanella, sein Sekretär, der Chauffeur und einige weitere Personen wurden leicht verletzt.

Eine deutsch-afrikanische Verbrüderungsfeier.

D.A.Z. Der Deutsche Verein in Bloemfontein hatte am 29. November 1921 einen überfüllten Saal. Deutsche und afrikanische Gäste waren zahlreich der Einladung gefolgt, unter ihnen General Herzog mit einer Reihe angesehener Afrikaner. Im Hinblick auf diese zahlreichen Gäste wurde das Programm deutsch und afrikanisch abgewandelt. Nach einem kleinen Theaterstück „Traum“, einer Darstellung aus der neueren Geschichte Südafrikas, in der ein deutscher Artillerie-Offizier eine Rolle spielt, begrüßte Herr Schmidt die Gäste. Die Deutschen hätten sich in diesem Lande, dem sie wertvolle Dienste geleistet hätten, zu den Afrikanern hingezogen gefühlt. Deutsche Missionare hätten das Land erschlossen, Deutsche hätten auch für seine Freiheit gekämpft. Der Deutsche Verein 1921 wolle der Dankbarkeit, die die Deutschen den Afrikanern schulden, stets Ausdruck geben. Der Redner überreichte sodann dem General Herzog, der auf die Bühne kam, eine schöne Adresse, auf der das Frauenmonument von Bloemfontein und das Niederwalder Nationaldenkmal zu sehen ist, der Text der Adresse ist in deutschen gotischen Buchstaben geschrieben, in einer Mappe ist die Uebersetzung ins Afrikanische beigelegt. In der Adresse wird dem General Herzog wie auch der Frau Präsident Steyn und Frau Krefz Dank ausgesprochen für die große Unterstützung und Freundschaft, die den Deutschen in einer Zeit des Elends und der Unterdrückung erwiesen wurde und die namentlich den Kranken und den Kriegsgefangenen galt. General Herzog dankte in langer Rede für die Ehrung, die dem ganzen Afrikanervolk gelte. Das kleine Theaterstück habe ihn tief gerührt. Die Deutschen seien den Afrikanern schuldig, stets dankbar zu sein. Das, was die Deutschen in Afrika hätten durchmachen müssen und was das Afrikanervolk von Deutschland empfangen habe, verpflichtete im Gegenteile die Afrikaner zu Dank. Herzog erinnerte an die moralische und an die materielle Hilfe vor 20 Jahren, und betonte, er habe die Rolle, die die Afrikaner in diesem Kriege spielen mußten, innewohnend empfunden. Es tue ihm leid, daß den Deutschen in Afrika so schweres Unrecht zugefügt worden sei, freilich nicht durch das Volk, sondern durch diejenigen, die die Macht in Händen haben und das Land regieren, die aber nicht als die richtigen Vertreter des Afrikanervolkes betrachtet werden dürften. Ein Drittel der Afrikaner-Familien trage deutsche Namen, die Rolle, die die Deutschen in Südafrika gespielt hätten, sei nicht auszulöschen. Was der Deutsche in der Vergangenheit gewesen sei, das solle er auch in Zukunft bleiben. Der großherzige Geist, in dem

Die heretizischen Kronprinzen.

Der frühere deutsche Kaiser Professor Dr. ...

Die heretizischen Kronprinzen.

Der frühere deutsche Kaiser Professor Dr. ...

Die heretizischen Kronprinzen.

Der frühere deutsche Kaiser Professor Dr. ...

Verbands keine Dreiviertelmehrheit für den Streik ergeben. Der Schiedspruch ist somit angenommen.

Streikstimmung auch bei den Berliner Gemeindefabrikanten.

Berlin, 2. Febr. Wie die „Freiheit“ und die „Rote Fahne“ melden, wurde in einer Funktionärversammlung des Lohnkartells der städtischen Arbeiter nach Entgegennahme eines Berichtes über die Verhandlungen betreffend den Manteltarif der Vorschlag des Einigungsamtes abgelehnt, da er eine wesentliche Verschlechterung des Mitbestimmungsrechts und der Arbeitszeit bedeute. Es wurde beschlossen, sofort die Urabstimmung über den Streik vorzunehmen.

Bombenanschlag auf den Regierungschef von Fiume.

Ugento, 2. Febr. Die „Tagespost“ meldet aus Fiume: Nach einer bewegten Sitzung des verfassungsgebenden Parlaments von Fiume wurde auf den Regierungschef Zanella während seiner Fahrt über den Rathausplatz ein Bombenanschlag verübt. Zanella, sein Sekretär, der Chauffeur und einige weitere Personen wurden leicht verletzt.

Eine deutsch-afrikanische Verbrüderungsfeier.

D.A.Z. Der Deutsche Verein in Bloemfontein hatte am 29. November 1921 einen überfüllten Saal. Deutsche und afrikanische Gäste waren zahlreich der Einladung gefolgt, unter ihnen General Herzog mit einer Reihe angesehener Afrikaner. Im Hinblick auf diese zahlreichen Gäste wurde das Programm deutsch und afrikanisch abgewandelt. Nach einem kleinen Theaterstück „Traum“, einer Darstellung aus der neueren Geschichte Südafrikas, in der ein deutscher Artillerie-Offizier eine Rolle spielt, begrüßte Herr Schmidt die Gäste. Die Deutschen hätten sich in diesem Lande, dem sie wertvolle Dienste geleistet hätten, zu den Afrikanern hingezogen gefühlt. Deutsche Missionare hätten das Land erschlossen, Deutsche hätten auch für seine Freiheit gekämpft. Der Deutsche Verein 1921 wolle der Dankbarkeit, die die Deutschen den Afrikanern schulden, stets Ausdruck geben. Der Redner überreichte sodann dem General Herzog, der auf die Bühne kam, eine schöne Adresse, auf der das Frauenmonument von Bloemfontein und das Niederwalder Nationaldenkmal zu sehen ist, der Text der Adresse ist in deutschen gotischen Buchstaben geschrieben, in einer Mappe ist die Uebersetzung ins Afrikanische beigelegt. In der Adresse wird dem General Herzog wie auch der Frau Präsident Steyn und Frau Krefz Dank ausgesprochen für die große Unterstützung und Freundschaft, die den Deutschen in einer Zeit des Elends und der Unterdrückung erwiesen wurde und die namentlich den Kranken und den Kriegsgefangenen galt. General Herzog dankte in langer Rede für die Ehrung, die dem ganzen Afrikanervolk gelte. Das kleine Theaterstück habe ihn tief gerührt. Die Deutschen seien den Afrikanern schuldig, stets dankbar zu sein. Das, was die Deutschen in Afrika hätten durchmachen müssen und was das Afrikanervolk von Deutschland empfangen habe, verpflichtete im Gegenteile die Afrikaner zu Dank. Herzog erinnerte an die moralische und an die materielle Hilfe vor 20 Jahren, und betonte, er habe die Rolle, die die Afrikaner in diesem Kriege spielen mußten, innewohnend empfunden. Es tue ihm leid, daß den Deutschen in Afrika so schweres Unrecht zugefügt worden sei, freilich nicht durch das Volk, sondern durch diejenigen, die die Macht in Händen haben und das Land regieren, die aber nicht als die richtigen Vertreter des Afrikanervolkes betrachtet werden dürften. Ein Drittel der Afrikaner-Familien trage deutsche Namen, die Rolle, die die Deutschen in Südafrika gespielt hätten, sei nicht auszulöschen. Was der Deutsche in der Vergangenheit gewesen sei, das solle er auch in Zukunft bleiben. Der großherzige Geist, in dem

Die heretizischen Kronprinzen.

Der frühere deutsche Kaiser Professor Dr. ...

Die heretizischen Kronprinzen.

Der frühere deutsche Kaiser Professor Dr. ...

Die heretizischen Kronprinzen.

Der frühere deutsche Kaiser Professor Dr. ...

Die heretizischen Kronprinzen.

Der frühere deutsche Kaiser Professor Dr. ...

die Deutschen das große Unrecht auffaßten, das ihnen angetan worden sei, gebe die Gewähr dafür, daß sie stets treue Bürger bleiben. Die Ansprache fand großen Beifall. Die deutschen und afrikanischen Gäste blieben dann noch lange in angeregter Unterhaltung zusammen.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 2. Februar 1922.

Eisenbahnunfall.

Der um 7 1/2 Uhr abends in Calw abfahrende Personenzug stieß auf der Bahnstation Unterreichenbach auf den vorausgehenden Güterzug, da der diensthabende Beamte die Zurücknahme des Einfahrt-Signals unterlassen hatte. Wie wir hören, ist bedeutender Materialschaden dadurch entstanden, daß die Personenzugslokomotive gegen einen Lanchowwagen fuhr, wodurch sowohl die Maschine wie der Wagen vollständig gebrauchsunfähig wurden ebenso 2 andere Güterwagen, die sich ineinander geschoben hatten. 3 Personen wurden infolge des starken Anpralls leicht verletzt, der Lokomotivführer des Personenzuges wurde verbrüht und erlitt einen Nervenschock. Um 2 Uhr heute Nacht war die Strecke wieder frei.

Standesamtliche Nachrichten der Stadt Calw.

Geborene:

Am 29. Dezember Helmut Gustav, Sohn des Reinhard Spindler, Lokomotivheizers; am 9. Jan. Theo, Friz, Hans, Julius, Sohn des Theodor Weigel, Zollsekretärs; am 13. Jan. Else, Tochter des Julius Kunz, Malch-Striders, hier; am 20. Jan. Oskar, Sohn des Martin Kircher, Goldarbeiters, hier; am 22. Jan. Luise Mina, Tochter des Paul Schnierle, Eisenb.-Schaffners, hier; am 28. Jan. Elisabeth Sibylle, Tochter des Alfred Schiler, Studienrats, hier; am 31. Jan. Elise Elise, Tochter des Hermann Heß, Schaffners, hier.

Todesfälle:

Am 3. Jan. Hald, Maria, Tochter des Karl Hald, Bahnhofsaufsehers, hier; am 10. Jan. Blaisch, Karoline, Witwe des Friedrich Blaisch, Wäders in Neubulach, Bez.-Krtb.; am 13. Jan. Schnierle, Maria, geb. Niepp, Witwe des Friedr. Schnierle, Spinnereiarbeiters, hier; am 14. Jan. Wensch, Pauline, Tochter des Christian Wensch, Tagl. in Kohlerstal, Bez.-Krtb.

Zur Frage der Verschmelzung der Angeestellten- und Invalidenversicherung.

Ohne zur Frage der Verschmelzung der Angestellten- und Invalidenversicherung Stellung nehmen zu wollen, möchten wir mit Rücksicht auf die große Bedeutung, die sie in der kürzlichen Wahlbewegung zur Angestelltenversicherung gewonnen hat, auf die Stellungnahme von zwei gewichtigen Faktoren hinweisen. Die Landesversicherungsanstalt Berlin fügt ihrem kürzlich herausgegebenen Geschäftsbericht vom Jahr 1920 folgenden Satz ein: „Die Verschmelzung der Angestellten- und der Invalidenversicherung erscheint uns unter den heutigen Verhältnissen mehr als je geboten; den Luxus zweier Versicherungen und zweier Verwaltungen kann sich das verarmende Deutschland nicht mehr leisten, umsoweniger als die Unterschiede zwischen Angestellten und qualifizierten Arbeitern in sozialer Beziehung und hinsichtlich ihres Einkommens sich immer mehr verwischen.“ Ein anderer Vorkämpfer für den Verschmelzungsgedanken ist — jedenfalls als Fachschriftsteller — Geheimrat Düttmann, derzeitiger Vorsitzender der Landesversicherungsanstalt Oldenburg. Für beide Richtungen und Lager wird dies zu wissen von Wichtigkeit sein.

Die Vorbereitungen zur landwirtschaftlichen Ausstellung in Stuttgart.

Die vom Landwirtschaftlichen Hauptverband Württemberg und Hohenzollern anlässlich der württ. landwirtschaftlichen Woche vom 4.—8. Februar geplante landwirt-

schaftliche Ausstellung ist in voller Vorbereitung. Der landwirtschaftliche Hauptverband hat nichts unversucht gelassen, um der Ausstellung einen Charakter von allgemeiner Bedeutung zu geben. So erklärt es sich, daß die ersten Firmen aus ganz Deutschland mit ihren Erzeugnissen sich an der Ausstellung beteiligen und daß bereits Besucher aus allen Teilen des Reiches angemeldet sind. Die Vorbereitungen zur Ausstellung sind schon weit vorangeschritten und über-treffen die der „Fahrg“ vom vorigen Jahr bedeutend. Vor der Gewerbehalle ist ein Holzbau mit einem Kostenaufwand erstellt, der allein 75 000 M. Mierte erfordert. Hier finden landwirtschaftliche Maschinen, vor allem die größten und die Motorpflüge, Ausstellung. Daneben ist noch ein Platz mit 1000 Quadratmeter Grundfläche mit landwirtschaftlichen Geräten aller Art belegt. Von der kleinsten Maschine bis zur größten, die im landw. Betrieb Verwendung finden kann, sind hier die vornehmsten Produkte der Industrie zur Schau gestellt. In der Gewerbehalle selbst ist mit einem Kostenaufwand von rund 300 000 M. ein Ausstellungsraum geschaffen, der jede bisherige landwirtschaftliche Ausstellung in Schatten stellt. Hunderte von Malern und Schreibern sind an der Arbeit, um die Einzelausstellungsräume bereit zu stellen. Die Bauleitung hat Architekt Zweigle. Rechts und links auf den beiden Langseiten der riesigen Halle unter der Galerie sind zahlreiche Kojen, in denen die maschinellen Erzeugnisse der bedeutendsten Firmen der deutschen Industrie ihren Platz finden werden. Links vom Eingang ist die Abteilung für Motoren. Der Eingang der Halle ist besonders wirkungsvoll durch den großen Ausstellungsraum der Flachsbaustelle Gmünd mit einer Spinnstube und des Ausstellungsplatzes der Kolb u. Schüle-M.G. Daran anschließen sich die Kojen, in denen Firmen Milchreinigungsmaschinen aller Art zur Ausstellung bringen. Auf der Galerie sind die wissenschaftlichen Abteilungen und die für kleinere Gegenstände, Düngemittel, tierische Präparate, Saatfrüchte usw. untergebracht. An der Ausstellung sind der Verband landwirtschaftl. Genossenschaften, die Landwirtschaftl. Hochschule in Hohenheim, die Landwirtschaftskammer mit hochwissenschaftlichen Ergebnissen ihrer Arbeit beteiligt. Die landwirtschaftl. Hausfrauenvereine führen im ersten Stock in verschiedenen, besonders heimeligen Kojen und in einem Café die Landwirtsfrauen in ihr Reich ein. Alles in allem: die Vorbereitungen versprechen eine Ausstellung, die dem Landwirtschaftlichen Hauptverband Ehre und Erfolg verspricht.

(S.C.B.) Nagold, 1. Febr. Auf der Landstraße nach Neishausen fuhr ein Landwirtssohn von Beihingen in ein unbelichtetes Fuhrwerk und erlitt dabei lebensgefährliche innere Verletzungen. Die zwei Fuhrwerklenker liefen den Verunglückten im Stich und entkamen unerkannt. Der Verletzte liegt im hiesigen Krankenhaus schwer darnieder.

(S.C.B.) Giengen, a. Br. 1. Febr. Innerhalb 3 Stunden verstarben im benachbarten Oberleitzheim (bei Lausingen) die beiden Schwestern Viktoria und Maria Schiele, 24 und 22 Jahre alt, an der Grippe. Beide waren bei Bürgermeister Tollithy bedienstet.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

Der Kurs der Reichsmark.

Für den Dollar werden heute 204.50 M. bezahlt, für den Schweizer Franken 39.89 M.

Zunahme der deutschen Ausfuhr.

Nach den vorläufigen Feststellungen des Stat. Reichsamts über die Ergebnisse des deutschen Außenhandels im Dezember 1921 hat im Spezialhandel betragen: Die Einfuhr 20,9 Millionen Doppelztr. im Werte von 13,7 Milliarden M., die Ausfuhr 19,3 Mill. Doppelztr. im Wert von 14,6 Milliarden M. Die Einfuhrmenge ist somit im Vergleich zum Vormonat um 4,4 Mill. Doppelztr. oder 17,4 Prozent zurückgegangen; die Ausfuhrmenge weist nach einem Rückgang im November wieder eine Steigerung um 0,2 Mill. Doppelztr. oder 1 Prozent auf. Dem Werte nach hat sowohl die Ein- wie die Ausfuhr zugenommen, die

Einfuhr um 1,4 Milliarden M oder 11,4 Proz., die Ausfuhr um 2,7 Milliarden M oder 22,7 Prozent. Nachdem sich der Einfuhrüberschuß im November bereits auf 0,4 Milliarden M gegenüber 4,2 Milliarden M im Oktober verringert hatte, ist im Dezember, in erster Linie infolge des weiteren Rückganges der Nahrungsmittelinfuhr, ein Ausfuhrüberschuß von 0,9 Milliarden M eingetreten. Trotzdem weist die deutsche Handelsbilanz im Jahr 1921 eine starke Passivität auf. Denn für die Monate Mai bis Dezember (für Januar bis April liegen die Zahlen noch nicht vollständig vor) beträgt der Einfuhrüberschuß 12,1 Milliarden Mark.

Stuttgarter Börse.

(S. B.) Stuttgart, 31. Jan. An der heutigen Stuttgarter Börse hielt die Zurückhaltung bei uneinheitlicher Tendenz an. Eine ganz leichte Kaufstimmung setzte mit wenigen Ausnahmen ein Festhalten der gestrigen Kursbasis durch. Die Umläge blieben ohne besondere Bedeutung. Bankwerte uneinheitlich. B. Bankanstalt - 9%, B. Hypothekbank + 15%, B. Rotenbank + 7%, B. Vereinsbank min. 5%. Brauereiwerte behauptet. Brauhaus Ravensburg, Ehlinger, Reitenmayer-Tivoli unverändert, ebenso Hohenzollern, Wulle + 5%, Zahn-Böblingen - 20%. Textilwerte etwas zurückweichend. Baumwolle Erlangen, Unterhausen unverändert, Rammgarn Bietigheim - 50%, Kolb u. Schüle - 60%, Kottern - 30%, Baumwolle Ehlingen - 75%, B. Kattun unverändert. Maschinen- und Metallwerte abgeschwächt. Ehlinger - 28%, Hesser unverändert, Weingarten - 40%, Redarfulmer - 20%, Daimler - 5%, Feinmechanik Tuttlingen - 10%, Jungbans - 10%, B. Metallwaren + 20%. Die übrigen Spezialpapiere verkehrten uneinheitlich. Bad. Anilin gleich gestern, Bremen-Besigheimer ebenfalls, Zement Heidelberg minus 19%, Deutsche Verlagsanstalt + 70%, Hohner - 10%, Köln-Rottweiler unverändert, Otto Krumm - 10%, Laupheimer Werkzeug - 20%, Sekt Wachenheim heute 600%, Stuttgarter Zucker - 20%, Verein. Deutsche Del unverändert, Ziegelwerke Ludwigsburg + 10%. Der freie Verkehr verlief in kleinen Umläufen bei ähnlicher Tendenz. Man hörte: Atlantic 183 G. 195 B., Bad Mergentheim 440, Bez. 45, Bayr. Braunkohle 275 G. 295 B., Chem. Biberach 205 B., Ebinger Tricot ca. 253 bez., junge 215 G., Fichtelgold Bergbau 280/85, Geislinger Maschinen a. 260, j. 240 G., Germania Petroleum alte 785/90, junge 758/60, Hansa Metall a. 400, j. 360 G., Heilbronner Zucker 770/65, Kaiser Otto 600, Knorr alte 660/65, junge 548, Kraftfahrzeug Aktienwürttemberg a. 340, j. 260/265/270, Magirus 695/705, Marswerke alte 460 G., Rägele 175 bez., Optima alte 205 bez., Südd. Büro 240 bez., Südd. Holzindustrie alte 520 G., 530 B., Südd. Holz. Hommel a. 350 G. 380 B., junge 305/10 bez., Südd. Kofos 210 G., junge 180/210 G., Steiger Auto 380, Lauberwerke 228/30 bez., Ufa a. 213/14, junge 208, B. Elektr. Weilerstadt 297 B., Württ. Textil 390 bez.

Wiedereinführung der Goldzahlung in der Schweiz.
Wie der R. W. aus Genf berichtet wird, zahlen die Schweizer Banken seit einigen Tagen in Gold aus, durch-

weg mit französischen Goldmünzen. Der Grund für diese Maßregel ist, daß der Schweizer Papierfranken trotz seines Zwangskurses den Goldpunkt erreicht hat, und zwar infolge des vorherigen Rückgangs des Dollarkurses. Man konnte gespannt sein, zu sehen, welchen Eindruck das Auftauchen der Goldmünzen auf das Publikum machen würde. Man muß gestehen, daß es vor allem ein Gefühl der Verblüffung auslöste. Vor einigen Tagen noch konnte man sich empfindlichen Geldbußen aussetzen, wenn man mit einem Goldstück in der Tasche über die Grenze wollte oder eine Goldmünze zu verkaufen suchte. Es gab an den Schaltern der Banken Kunden, die erschreckt abwehrten, und eine Auszahlung in Papier verlangten! Andere suchten sich dieses Geldstück so schnell wie möglich wieder zu entledigen, und in den Cafés, in den Geschäften wird überall mit Gold bezahlt. Was man also zu befürchten schien, daß nämlich diese Maßregel wiederum zu einer Aufhäufung von Gold führen würde, ist nicht eingetroffen. Andererseits hat es den Anschein, als ob sehr viele Leute zufrieden sind, sich ohne weitere Befürchtungen ihrer aufgESPARTEN Goldstücke entledigen zu können. Denn es ist klar, daß im Privatbesitz ziemlich viel Gold vorhanden war, das durch 7 Jahre hindurch ein totes Kapital darstellte. In dieser Hinsicht hat diese neue Maßregelung eine gewisse Beruhigung gebracht, und man hofft, daß man sich allmählich wieder normalen Zuständen nähert.

Für die Darstellung verantwortlich: Otto Seitzmann, Calw.
Druck und Verlag der A. Teichländer'schen Buchdruckerei, Calw.

Wäsche.

Schöne Wäsche war von jeher das Ideal der Frau: je reicher gefüllt der Wäschekorb war, desto stolzer waren die Frauen. Heute kostet jedes einzelne Wäschestück so viel, daß man sich das Rechnen nach Dutzenden abgewöhnt hat. Das ist wohl auch der Grund, warum man heute mehr denn je Kombinationen liebt. Man kombiniert nämlich fast alles miteinander: Hemd und Hose, Niederleibchen und Rockbeinkleid, Niederleibchen mit Unterrock. Diese Zusammenstellung ist unbedingt praktischer als das einzelne Hemd und Beinkleid, das allerdings wärmer hält. Man kann aber über die Kombinationen Schlupfhöschen aus Baumwolltricot oder Seide tragen. Mit der Garnierung geht man sehr sparsam um. Ein paar feine Säumchen, ein schmales Spitzchen, oben und unten glatt angelegt, oder ein paar handgeflickte Tupfen, zierliche Bogenumrandung, sauber ausgeführte Handhohlsäume haben die früher so geschätzten, heute aber sehr teuren Schweizer Stickeren ein wenig in den Hintergrund gedrängt. Dazu kommt noch farbiger Banddurchzug als Aufputz, den man auch sehr viel bei den modernen Nachthemden bringt, die meistens mit kurzen Rimonärmeln gearbeitet sind. Damen, die den einfachen Genre mehr lieben, ziehen das Hemd im Geishaform oder die Nachtsack vor. Man bringe zu den eleganten Nachthemden reizende Morgenhäubchen, die man sich aus ein paar Batist- und Spitzresten wunderhübsch selbst machen kann. Das sollte man überhaupt bei der Wäsche mehr als bisher beachten. Selbst ein wunderhübsches Morgen- oder Friseurjäckchen (W 420), das sich jede junge Frau wünscht, gehört dann nicht mehr ins Bereich der Träume, sondern ist mit geringen Kosten und nur ein wenig Mühe selbst herzustellen. Anna P. Wedekind.



W 499. Unterrock mit Stickerpfeilant. Großes Ulstein-Schnittmuster in Größe I, II, III mit genauer Beschreibung hierzu erhältlich.
W 588. Niederleibchen mit Sticker. Kleines Ulstein-Schnittmuster in Größe I, II, III, IV und V mit genauer Beschreibung hierzu erhältlich.
W 497. Gestreifter Unterrock. Großes Ulstein-Schnittmuster in Größe I, II, III mit genauer Beschreibung hierzu erhältlich.
W 551. Niederleibchen. Großes Ulstein-Schnittmuster in Größe I, II, III mit genauer Beschreibung hierzu erhältlich.
W 462. Hemdhose mit Handsticker. Großes Ulstein-Schnittmuster in Größe II, IV, VI sowie billigeres Ulstein-Handarbeitsmuster W 462 mit genauer Beschreibung erhältlich.

Ulstein-Schnittmuster
Zu beziehen durch Fr. Häußler, Buchhandlung Calw.

Rückzahlung der für 1920 zuviel bezahlten Einkommensteuer.

Mit der Rückzahlung der für 1920 zuviel bezahlten Einkommensteuer an Steuerpflichtige in Calw durch das Ortssteueramt Calw wird nun begonnen. Zur tunlichst reibungslosen Abwicklung des Geschäfts werden die Steuerpflichtigen ersucht den Steuerbescheid und den Nachweis über bezahlte Einkommensteuer für 1920 durch Uebergabe der ausgerechneten Steuerkarte oder Bescheinigung des Arbeitgebers über bar abgeleitete Einkommensteuer oder über geleistete Abschlagszahlungen dem Ortssteuerbeamten in Calw vorzulegen. Zur leichteren und rascheren Abwicklung des Geschäfts würde es beitragen, wenn die Rückerstattungsanträge im Falle eines stärkeren Geschäftsandrangs auf eine angemessene Zeit verteilt würden, zumal für die Rückzahlung der Beträge einige Wochen in Aussicht genommen sind. Hirjau, den 2. Februar 1922.

Finanzamt Voelker.

Lichtspieltheater „Badischer Hof“

Heute Donnerstag Abend 8 Uhr:

Die Heldin der Prärie

Großer Amerikanischer Wildwest-Sensations-Film in 5 Akten.

Der Film zeigt Kämpfe und Schlachten mit Hilfe amerikanischer Regierungstruppen geg. mexikanische Viehhändler u. Banditen und ist in seinen Handlungen viel spannender als „Büchse u. Lasso“.

Landw. Bezirksverein Calw.

Die nächste Ausgabe

in unserem Lagerhaus findet ausnahmsweise nicht am Samstag, sondern morgen Freitag statt.

Geschäftsführer: J. Knecht. Fernspr. Nr. 96

Bezirks-Arbeitsamt Nr. 161. Offene Stellen für:

- a) männliche
4 Bau- und Möbelschreiner
2 Dienstknechte 18-20 J. alt
1 Bader, muß gelernter Zimmermann od. Schreiner sein.
1 selbständig arbeitender Bauhelfer
2 j. Schneider
- b) weibliche
2 Dienstmädchen für Landwirtschaft
1 Stenotypistin
1 Zigarrenmacherin nach auswärts
Mehrere Dienstmädchen für Küche und Haushaltung von 15-30 Jahren
Mehrere Köchinnen

Lehrstellen werden gesucht für:

- 1 Schneiderlehrling
2 Schreinerlehrlinge
1 Schuhmacherlehrling
1 Wajch- und Puzfrau sucht geeignete Beschäftigung.

Calw, den 1. Februar 1922.

Verwalter: Proß.

Arbeiterinnen gesucht.

Teinacher Mineralquellen, Bad Teinach.

Aufgeweckter Junge

wird als Ausläufer gesucht von der Druckerei dieses Blattes.

Kaufmann

gelegten Alters sucht Betätigung in kaufm. oder industriellem Betrieb, eventl. mit größerer Kapitalbeteiligung. Zweckdienliche Mitteilung erbeten unter L. 26 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Beinberg. Einem bereits neuen Mehger-Wagen

setzt dem Verkauf aus. Jakob Pfrommer.

Geld

in jeder Höhe für alle Zwecke an jedermann geg. Ratenszahlungen durch H. Nagl, Ravensburg, Kästler. Für Antwort 2 Mark beilegen.

Bei Anzeigen die ans durch Fernsprecher aufgegeben werden, kann keine Gewähr für richtige Wiedergabe übernommen werden. Verlag des Calwer Tagblattes.

Oberkollwangen. Einen jungen starken



Zug-Ochsen

verkauft oder tauscht gegen einen

fetten Ochsen

Christ. Frey. Gehingen. Habe einen Wurf starke



Milch-Schweine

zu verkaufen. Paul Gehring.

Stammheim. 1 Paar starke

Läufer-Schweine



verkauft. Fritz Kober.

Bettlade

noch gut erhalten, zu verkaufen. Von wem jagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Calw, den 2. Februar 1922. Statt jeder besonderen Anzeige. Todes-Anzeige.



Berwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Maria Eschenbacher

geb. Schöllkopf

heute Nacht nach schwerem mit Geduld ertragenen Leiden sanft in dem Herrn einschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Der Gatte Karl Eschenbacher mit seinen Kindern.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 4. ds. Mts. nachmittags 1 1/2 Uhr statt.

Kranzspenden und Beileidsbesuche bitte ich im Sinne des Entschlafenen zu unterlassen.

Wand-Kalender für 1922

mit Märkte-Verzeichnis

sind auf der Geschäftsstelle dieses Blattes das Stück zu 60 Pfg. erhältlich.

Sendet deutsche Zeitungen in's Ausland.